WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 150 (Juli - September 2018)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

Jubiläum an der Schule in Unterfeld

Auch ein Jubiläum:

Nr. 150

Editorial

Am 2. Juni 1981 wurde der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth als Nachfolger des ehemaligen Heimatvereins gegründet. In der ersten Vorstands- und Beiratssitzung fasste man den Beschluss, vierteljährlich erscheinende Mitteilungen aus dem Verein und der Geschichte Wipperfürths herauszugeben.

Die Nr. 1 der *Wipperfürther Vierteljahresblätter* erschien im 3. Quartal 1981; als Herausgeber fungierten *Dr. Frank Berger* und *Herbert Knauf*, der ehemalige Direktor des Engelbert-von-Berg-Gymnasiums. Nach dessen Tod im Juli 1982 wurde *Walter Dalmus* im Frühjahr 1983 Mitherausgeber; mit der Nr. 71 übernahmen *Erich Kahl* und *Klaus Rieger* diese Aufgabe, letzterer bis zur Nr. 121.

Von der Nr. 95 an sind die *Vierteljahresblätter* auch als PDF-Dateien auf der Homepage des Vereins greifbar (hgv-wipp.de).

Außer der Reihe erschien die Nr. 134 als Sonderausgabe zum 10-jährigen Bestehen des Pulvermuseums in Ohl.

Wandbrunnen im Haus Gaulstraße 55
(Aufnahme: Werner Boxberg)

In der Regel umfasst eine Ausgabe 6 bis 8 Seiten; eine Ausnahme bildete die Nr. 112 mit dem Aufsatz „Der Wipperfürth-Klüppelberger Kriegerverein (1843–1920) und sein Hauptmann Hermann Dörpinghaus“ von *Hermann Josef Dörpinghaus*, dem ehemaligen Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Mit der Jubiläumsausgabe Nr. 150 legen die Herausgeber jetzt ein weiteres Heft vor und bedanken sich für das Interesse, das den *Vierteljahresblättern* entgegengebracht wird.

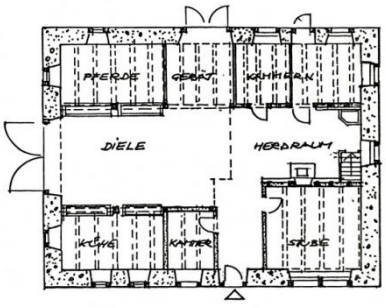
Ein Baudenkmal stürzt ein - wen kümmert´s ?

Seit Jahren weist der HGV auf den zunehmend prekären Zustand des alten Bauernhauses in Niederklüppelberg hin; jetzt ist ein Stück der Seitenwand eingestürzt. Das rund 300 Jahre alte Gebäude steht zwar seit langem unter Denkmalschutz, ist aber ebenso lange dem Verfall preisgegeben. Eine Sanierung dürfte für einen privaten Eigentümer kaum noch zu stemmen sein; als Ausweg bliebe vielleicht noch die Translozierung in ein Freilichtmuseum.

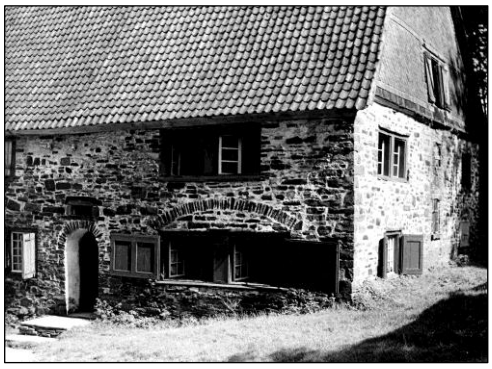
Der Denkmalwert des Hauses ergibt sich vor allem daraus, dass es einer der letzten erhaltenen Vertreter des niederdeutschen Bauernhauses im Grenzgebiet zum mitteldeutschen Bauernhaus darstellt; in der Fachliteratur wird es entsprechend gewürdigt. Seine ortsgeschichtliche Bedeutung liegt darin, dass es von 1834 bis 1844 Wohn- und Amtssitz des Klüppelberger Bürgermeisters war (siehe den folgenden Aufsatz von *Norbert Wegerhoff*) und zeitweise auch für den evangelischen Gottesdienst genutzt wurde.

Vom Bautyp her handelt es sich um ein sogenanntes „Durchgangsdielenhaus“mit gemauerten Außenwänden. Die durch ein Tor in der Wand des Stallgiebels befahrbare Diele zog sich ursprünglich bis zum Wohngiebel durch, wobei der hintere Teil, der zugunsten der unterkellerten guten Stube schmaler ausgeführt wurde, als Herdraum diente; in ihn wurde eine Räucherkammer eingezogen. Eine Trennwand zwischen Stall und Küche gab es wie bei vielen Häusern dieses Typs erst seit dem späten 18. Jahrhundert. Nach Aufgabe der Landwirtschaft wurde der Stallbereich 1963 zu Wohnzwecken umgebaut.

Erich Kahl



Rekonstruktion des Erdgeschosses von Angelika Finner-Becker



Die Anfänge der Gemeinde Klüppelberg

Von Norbert Wegerhoff

Im Jahre 1808 wurde im Herzogtum Berg die französische Verwaltung eingeführt. Damals wurden alle Ämter aufgelöst. An die Stelle des alten Amtes Steinbach traten nun Municipalität (Zivilgemeinde), Arrondissement (Verwaltungsbezirk) und Canton (Kreis). Die Pfarrgemeinde Wipperfürth bestand bis dahin aus zwei unterschiedlichen Teilen: der Bürgerschaft Wipperfürth und den Honschaften. So kommt es, dass das Gebiet entlang der alten inneren Grenzen in die beiden Zivilgemeinden Wipperfürth und Klüppelberg geteilt wurde. Dabei wurde diese Unterteilung aber nicht von den Pfarrgemeinden übernommen und sah so aus, dass die Gebiete der beiden Zivilgemeinden ineinander verzahnt waren.

Am 18.12.1808 wurde im Erlass Scotti Nr. 3045 §3 festgelegt, dass die Municipalbehörden aus einem Maire (Bürgermeister) und in Gemeinden von 2500 bis 10000 Personen aus zwei Beigeordneten sowie 16 Municipalräten bestehen sollten; Gemeinden unter 2500 Einwohner hatten nur die Hälfte an Municipalräten und Beigeordneten.

Ein Glücksfall ist, dass zu Beginn des Standesamtes 1810 bei vielen Amtshandlungen ein Municipalrat anwesend war, der auch von Bürgermeister Cramer als solcher benannt wurde. Nur so war es möglich, die Ratsherren zu identifizieren.

Die französische Gemeindeverfassung wurde am 23.07.1845, praktisch am 20.05.1846, durch die preußische Gemeindeverfassung abgelöst, die am 15.03.1850 etwas reformiert wurde. Ab 1846 hatte die Gemeinde 19 Gemeindeverordnete inklusive 2, später 3 Beigeordnete.

Die Bürgermeister:

Oktober 1807 – August 1811: **Gottlieb Cramer** aus Krommenohl. Er war unverheiratet und starb am 10.06.1838 in Krommenohl im Alter von 62 Jahren (*13.11.1775 in Krommenohl). Kaufmann Cramer war der Sohn des Pulverfabrikanten Johnn Hermann Cramer und der Anna Maria Clarenbach, Heirat am 05.03.1765 in Rönsahl. Gottlieb Cramer wird im KB Klaswipper als *Kaufmann und Pulverfabrikant, auch Raffinier-Stahlfabrikant unter der Firma Cramer et Bucholz* bezeichnet. Neben Pulvermühlen und Hämmern besaß er auch das Gut Pentinghausen, Gemeinde Lindlar. Im Jahre 1812 wird Cramer noch als Municipalrat genannt. Das Gemeindehaus war in der Zeit in Krommenohl, wo Gottlieb Cramer wohnte.

Krommenohl, Wohnhaus des Maire Gottlieb Cramer. Links Ausschnitt aus einer Karte von 1825, rechts Ansichtskarte um 1910

<u>September 1811 – Februar 1815</u>: **Heinrich Wilhelm Pathe**, er war am 16.09.1760 in Breckerfeld geboren. Am 17.03.1796 heiratete er in Radevormwald (luth.) Catharina Margaretha Mesenhohl (1760–1847) aus Radevormwald. Pastor Vogt nennt ihn bei einer Taufe am 02.02.1813: „*Kaufhändler und Gastwirth im Clarenbachs- Ohl, auch zeitli. Maire hiesiger Klüppelberger Mairie.“* Am 23.04.1838 verstarb er in Ohl als „*Bariere-Empfänger am Ohl wohnhaft“*, vgl. KB Klaswipper. Offensichtlich hatte er nur eine Tochter, Maria Helena Lisette, die 1803 in Radevormwald geboren wurde und 1833 Johann Friedrich Potthoff, Metzger und Viehhändler aus Rönsahl, heiratete. Über die Absetzung des Bürgermeister Pathe schreibt Pastor Vogt zu Klüppelberg in der Taufe 1829/34: *„… nachdem Ao. 1814 unter der Verwaltung des ehemaligen Kreisdirector Kappe, welcher die jetzigen Kreise Wipperfürth, Homburg und Waldbröl dirigierte, die beiden Bürgermeistereien Klüppelberg und Wipperfürth unter einem Bürgermeister (damals Fried. Diesterweg) jetzt Friedensrichter in Wipperfürth, zur Verwaltung jedoch eine jede besonders übertragen und der damalige Bürgermeister von Klüppelberg, Heinr. Wm Pathe am Ohl allhier zum Mißvergnügen der Verwalteten zu Vereinfachen in den Ruhestand versetzt worden.“* Nach 1815 war er noch bis mindestens 1819 Beigeordneter der Gemeinde Klüppelberg. Damals befand sich das Gemeindehaus in Ohl, wo auch der Bürgermeister wohnte.

<u>März 1815 – November 1823:</u> Friedrich Diesterweg, der mit Franziska Achenbach verheiratet war und gleichzeitig auch Bürgermeister der Gemeinde Wipperfürth war. Er wohnte in Wipperfürth, wo sich wohl auch das Amtshaus befand (s.u.). Nach Aufzeichnungen Pastor Vogts war er reformiert, vgl. Taufe vom 03.12.1815, und 1835 Friedensrichter in Wipperfürth sowie Mitglied im Presbyterium der Gemeinde Klaswipper.

<u>November 1823 – Oktober 1843</u>: **Carl Ernst Schondorf,** geboren in Sarow in Mecklenburg-Vorpommern am 23.11.1790 als Sohn des dortigen Pfarrers, + 17.10.1843 in Klüppelberg. Er war Bürgermeister der Gemeinde Klüppelberg ab November 1823. Er heiratete 1827 Friederike Augusta Theodora Winckel aus Siegen, (*11.03.1806, +19.02.1838). Damals war er Bürgermeister und Leutnant. Am 06. Februar 1840 heiratete er in zweiter Ehe die Wilhelmina Giebler (*16.04.1817 in Kupferberg), Tochter eines Steigers aus Kupferberg der aus dem Siegerland stammte. Bei seinem Tod hinterlässt er eine Ehefrau, offensichtlich war er kinderlos. Er starb an einem Brustfieber und wurde auf dem alten evgl. Friedhof in Schollenbach beerdigt. Bürgermeister Schondorf verwaltete bis 1834 auch die Bürgermeisterei Wipperfürth. Er wohnte 1827 und 1829 im Streppel und ab 1834 in Niederklüppelberg. Im Sept.1845 wohnte seine Witwe in Klaswipper. Wahrscheinlich befand sich in den Jahren 1816 bis 1834 das Gemeindehaus in Wipperfürth in den Räumen des Klosters; gesichert scheint dies für den Zeitraum 1827 bis 1834.

Haus Schlieper in Niederklüppelberg

In der Zeit von 1834 bis 1844 war die Gemeindeverwaltung im Haus Schlieper in Niederklüppelberg untergebracht. Dort wohnten damals der Polizeidiener Pickart und der Bürgermeister. Offensichtlich feierte dort auch die evangelische Gemeinde nach dem Einsturz ihres provisorischen „Kirchenzelts“ zeitweise ihren Gottesdienst bis zu Fertigstellung der neuen Kirche in Klaswipper 1837.

Nach dem Tode von Bürgermeister Schondorf führte der Beigeordnete Kerspe die Amtsgeschäfte in seinem privaten Wohnhaus weiter. Dies war das spätere Haus Hüttmann in Klaswipper, das auch in den Jahren 1867 bis 1893 das Bürgermeisteramt beherbergte, bevor in Niedergaul ein eigenes Gemeindehaus errichtet wurde (Abbildung in Nr. 149).

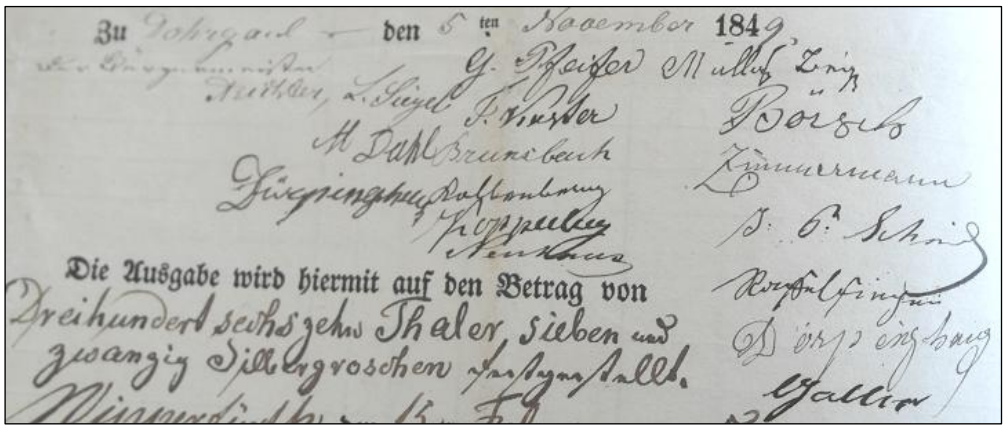
Haus Ohler, später Haus Hüttmann, in Klaswipper

Mai 1844 – Juni 1866: Bürgermeister **Adolph Richter** stammte aus Neschwitz in Sachsen, Landkreis Bautzen. Er war mit Wilhelmine Kappe (*14.06.1820 in Dohrgaul), Schwester des Karl Kappe aus Dohrgaul, verheiratet und hatte 7 Kinder. Er wohnte mit seiner Familie im Haus Nr. 21, sein Schwager in Nr. 23. 1850 wurde er einstimmig wiedergewählt und am 09.01.1851 vom Landrat ernannt, vgl. 4/1851. Bürgermeister Richter verstarb am 30.06.1866 in Dohrgaul im Alter von 49 Jahren. Sein Nachfolger wurde 1867 Karl Fischer. Im Jahre 1868 heiratete seine Tochter Ida Richter (*1845) den Krefelder Kaufmann Adam Friedrich Hennes. Wahrscheinlich wurde sein Haus 1868 verkauft. Im Jahre 1848 war ein Wahllokal für die Nationalversammlung im Haus Dohrgaul Nr. 23, das heute noch Nachfahren des Beigeordneten Kappe bewohnen.

Doppelhaus Dohrgaul 21/23.

Die Beigeordneten, soweit bekannt:

Johann Peter Küster (*1761) aus Klüppelberg;
Peter Gogarten (1752–1810) zu Oberklüppelberg;
Heinrich Wilhelm Pathe, Schöffe in Clarenbachs Ohl (Taufe Klaswipper 1819/26);
Beigeordneter in den Jahren 1825 bis 1840 war **Carl Friedrich Buchholz** im Crommenohl;
in den Jahren 1830 bis 1840 war **Wilhelm Küster** (1790–1870) aus Kreuzberg erster Beigeordneter;
Friedrich Wilhelm Kerspe (1808–1866) aus Klaswipper;
Karl Kappe (*1823) aus Dohrgaul war Schwager von Bürgermeister Richter; er war Beigeordneter 1846 und wurde 1851 wiedergewählt;
Johann Müller (1789–1860) zu Berghausen war Beigeordneter und Ratsherr mindestens von 1847 an und wurde ebenfalls 1851 wiedergewählt;
Beigeordneter **Ludwig Zimmermann** (1810–1885) aus Anschlag wurde 1851 als Beigeordneter gewählt, er war aber schon 1842 Beigeordneter;
Beigeordneter **Heinrich Molter** aus Benningrath wurde 1851 gewählt.


Zu Dohrgaul den 5ten November 1849
Die Ausgabe wird hiermit auf den Betrag von
Dreihundert sechszehn Thaler, sieben und
zwanzig Silbergroschen

Unterschriften Klüppelberger Ratsherren unter der Armenrechnung der Gemeinde Klaswipper 1849

Der Gemeinderat war in dieser Zeit nicht von einer Konfession dominiert. Nach den Quellen könnte man annehmen, dass die Protestanten überrepräsentiert waren. Das scheint aber nur so, da die evangelischen Pfarrer mehr überliefert haben. Der Gemeinderat prüfte die Armenrechnung der Gemeinde Klaswipper, während der Gemeinderat von Wipperfürth die Rechnungen der katholischen Pfarrgemeinde Wipperfürth prüfte. Ab 1846 unterzeichnen die Gemeindeverordneten die Rechnung nach einer Prüfung. Das war notwendig, da damals die Zivilgemeinden sich nicht mit den Grenzen der Pfarrgemeinden deckten. Außerdem ist das Gebiet der beiden Zivilgemeinden Wipperfürth und Klüppelberg nicht mit deren Ausdehnung ab 1888 identisch. Nach der Erhebung zur Wahl von Abgeordneten zur Nationalversammlung in Frankfurt Ende April 1848 hatte die Gemeinde Klüppelberg 4023 Einwohner, vgl. Kreisintelligenzblatt 1848/34. Nach der Erhebung der Einwohnerzahl für die katholische Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Wipperfürth für das Jahr 1849 wohnten im Bereich der Pfarrei 5976 Katholiken und etwa 1500 Protestanten. Im Jahre 1847 waren unter den 19 Gemeindeverordneten 6 Protestanten.

Es gab aber auch Familien, die über zwei Generationen im Gemeinderat vertreten waren. Zunächst die Familie Börsch: Johann Peter Börsch (1753–1815) aus Berrenberg war bereits 1792

bis 1806 Geschworener der Honschaft Dierdorf und Armenprovisor in Agathaberg. Schon 1810 wird er als Municipalrath genannt. Sein Sohn Christian Börsch (1782–1869) sowie dessen Schwiegersohn Georg Pfeiffer (*1807) aus Thier und sein Vetter Christian Goller (1792–1864) waren 1847 im Gemeinderat.

Haus Börsch in Berrenberg

Eine andere Familie ist die Familie Neuhaus aus Ohl. Zuerst wird Peter Wilhelm Neuhaus 1810 genannt. Ab 1814 bis 1823 ist dann Friedrich Neuhaus (*1781) Gemeinderat. Im Jahre 1851 gehört sein Sohn Leopold Neuhaus (1819–1887) dem Gemeinderat an. Aber nicht nur sein Vater war im Gemeinderat, auch sein Schwiegervater Johann Böswipper (1785–1870) zu Kleinfastenrath war 1831 bis 1851 Gemeinderat.

Mitglied aufgrund seines Besitzes und Steueraufkommens war übrigens der Pulverfabrikant Carl Friedrich Buchholz im Krommenohl. Er war am 26.03.1805 in Lennep als Sohn des Stahl- und Pulverfabrikanten Melchior Buchholz und der Maria Dorothea Charlotte Cramer aus Krommenohl geboren. 1826 wurde er Teilhaber seines Onkels Gottlieb Cramer („Cramer & Buchholz“). Am 16.09.1828 heiratete er Friederike Cramer (1807-1843), Tochter des Pulverfabrikanten Johann Jacob Cramer aus Rönsahl. 1835 wurde er Kirchmeister in Klaswipper und mindestens von 1825 bis 1840 war er Beigeordneter der Gemeinde Klüppelberg. Er war ebenfalls Mitglied des Presbyteriums in Klaswipper und starb als „*Kaufmann, Comerzienrath zu Ohl*“ am 11.01.1884.

Haus Ohl

Die Dhünnbrücke in Neumühle

von Werner Stefer

Gehst Du, Wanderer, von der Kreisstadt Wipperfürth aus, die „alte Straße“ hinauf, die ‘gen Köln führt, so erblickst Du nach einstündigem Marsch zur Linken eine stattliche romanische Kirche.

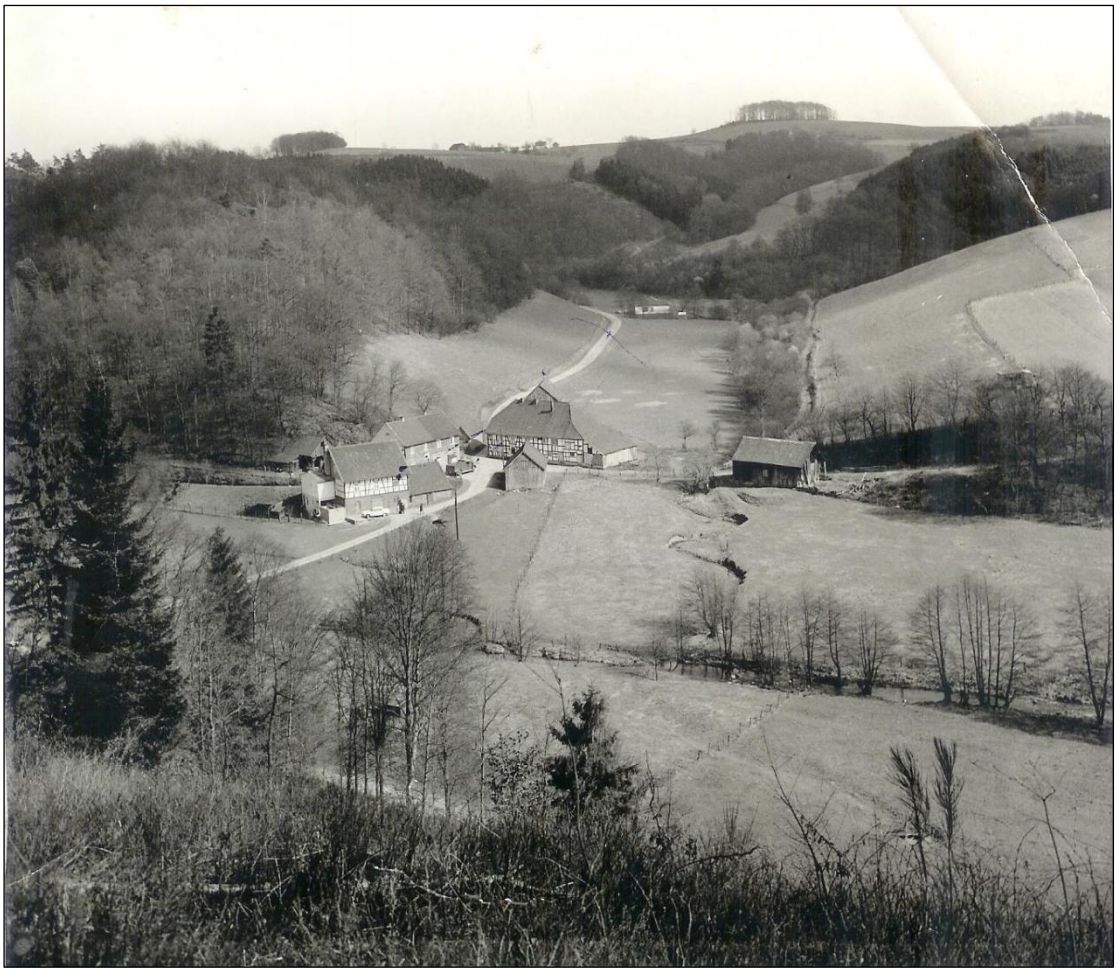
Sie bildet den Mittelpunkt der Gemeinde Wipperfeld, die, zu beiden Seiten der „alten Straße“ von der Cürtener Sülz und der Dhünn begrenzt, wohl eine Stunde im Durchmesser hat.

Vergeblich suchst Du nach einem Dorf, das sich in kompakter Häusermasse um das Gotteshaus lagert - das Kirchdorf selbst hat nur 10 Wohnhäuser -, aber soweit Dein Auge reicht, siehst Du Gehöfte versteckt in Taleinsamkeit, hervor lugend aus Waldesgrün, angeschmiegt am Bergeshang.

Ruhe und Frieden atmet die Gegend, vom Weltgetriebe und Weltgetümmel keine Spur …

Conrad Schmitz, Pfarrer in Wipperfeld (1906 – 1912) in „Chronik des Kirchhofes Wipperfeld“

Treffender in nur drei Sätzen kann man Wipperfeld wohl kaum beschreiben. Und eines dieser versteckten Gehöfte ist Neumühle. Geprägt wird Neumühle durch die Dhünn. Ein Grenzfluss in gar vielerlei Hinsicht, z. B. politisch, sprachlich und religiös.



Neumühle um etwa 1950

Neumühle ist aber auch äußerst geschichtsträchtig. „1465 ist die Mahlmühl aufgebaut von Friedrich zum Lambsfus“, so die bislang bekannte Ersterwähnung einer Mühle in Neumühle.

Die gesamte Mühlenanlage ist seit 1992 denkmalgeschützt.

Damit aber nicht genug. Neumühle hat noch mehr Historie zu bieten: Eine alte, wunderschöne doppelbogige Bruchsteinbrücke über die Dhünn von 1868 (von der Stadt Wipperfürth übernommene Jahresangabe). Als letzte ihrer Art im Dhünntal. Es ist naheliegend, dass sie aus Steinen der dortigen, zahlreich vorhandenen Steinbrüche errichtet wurde. Wie übrigens auch die Gewölbekeller der früheren Häuser Bitzer und Felder. Und zu letzterem sogar ein Tiefenbrunnen (Friedhelm Bitzer, 24.5.2018).

Im Vordergrund die Brücke, Datierung unbekannt

Mit Sicherheit aber gab es bereits eine Vorgängerbrücke. Dies belegt eine Doppelgrabplatte von 1742 in Wipperfeld einer – offensichtlich katholischen – Familie „AVS DER HORBECH“. Dabei handelt es sich um die Ortschaft „Haarbach“, gegenüber von Neumühle gelegen auf – evangelischem – Wermelskirchener Gebiet. Kaum vorstellbar, dass der Leichenzug die Dhünn durchwatet hat.

Die Brücke gehört hälftig den Städten Wermelskirchen und Wipperfürth. Im Oktober 1981 hatte der Chronist die Unterdenkmalschutzstellung der Brücke beantragt.

Zur Historie von Neumühle gehört unstreitig auch der Bau der Großen Dhünn-Talsperre (1975 bis 1985). Darunter hatte das Gehöft massiv gelitten. Sowohl gebäudemäßig, als auch einwohnermäßig. So mussten die Familien Bitzer und Felder ihre Häuser zwecks Abriss verlassen. Glück dagegen hatte die Familien Lieth und Molitor. Deren Häuser blieben stehen.

Neumühle wurde durch den Bau aber auch bereichert. Durch ein bautechnisches Wunderwerk. Nur einen Steinwurf talabwärts mündet der rund 3,0 km lange Sülzbeileitungsstollen in die dortige Vorsperre.

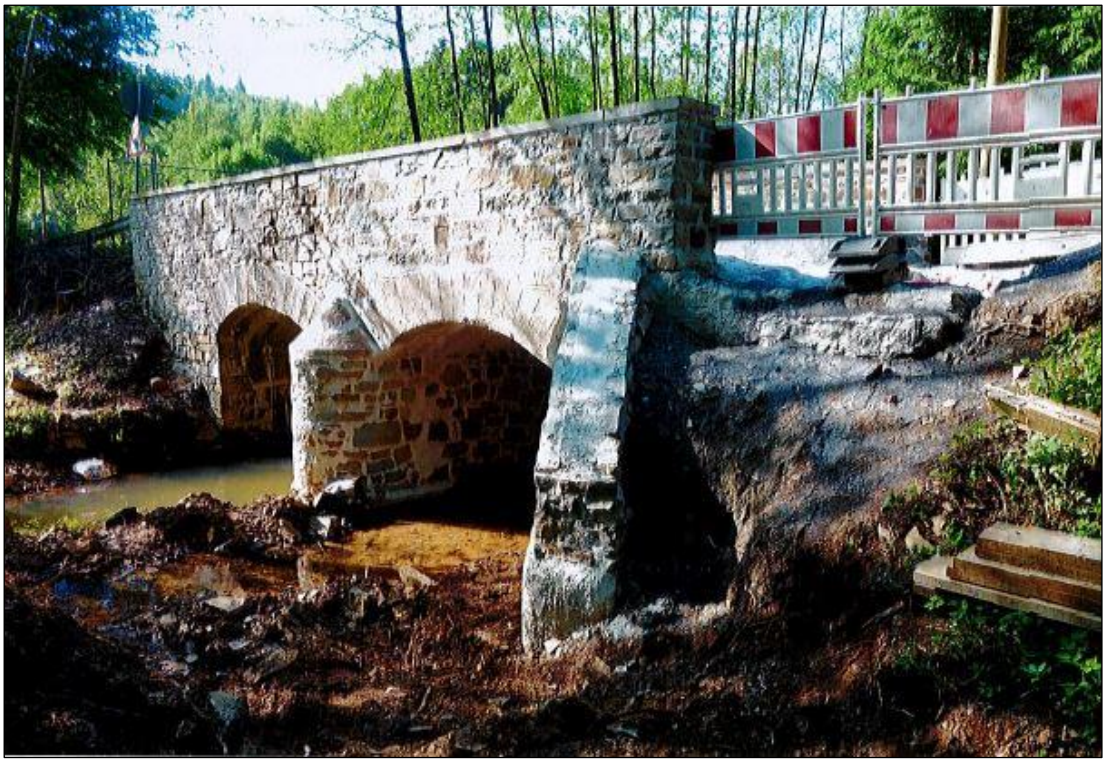
Einlauf Sülzbeileitungsstollen

Aber der Zustand der Brücke war besorgniserregend. Es bestand dringender Handlungsbedarf.

Desolater Zustand der Brücke

Dezember 1985

Immer wieder wurden in den Folgejahren Bemühungen um die Reparatur der Brücke angestellt. Schließlich zahlte sich die Beharrlichkeit aus. Am 10. Juli 2017 die erlösende Botschaft: Das Land gewährte zu den Gesamtkosten von weit mehr als 100.000 € aus Mitteln der NRW-Denkmalförderung 2017 eine Zuwendung in Höhe von 25.000 €.



Sanierungszustand am 15. Mai 2018

Die Begründung des Denkmalwerts durch die Stadt Wipperfürth als Untere Denkmalbehörde – die Stadt Wermelskirchen hatte aufgrund einer verabredeten Arbeitsteilung den rein bautechnischen Part übernommen – war überzeugend; auch eine Lehrstunde in Sachen „Heimatkunde“, Kompliment, Herr Rutz! Daher hier die ungekürzte Fassung:

Bedeutung des Denkmals; Dringlichkeit der Maßnahme:

Die Ortschaft Neumühle liegt im Südwesten der Hansestadt Wipperfürth an der Stadtgrenze zu Wermelskirchen. Das Brückenbauwerk überquert den Bachlauf der Großen Dhünn und bildet das Bindeglied zwischen der Bundesstraße B 506 (Wipperfürth - Berg. Gladbach) und der L409 (Wermelskirchen - Laudenberg Kürten).

Das Brückenbauwerk bildet aufgrund der Lage zur Mühlenanlage (Neumühle 2) ein Denkmalensemble, was seinesgleichen sucht. Im Jahre 1992 wurde die gesamte Mühlenanlage unter Schutz gestellt. Neben dem Mühlengebäude (Neumühle 2) samt Brücke ist der dazugehörige Obergraben als auch der nordöstlich gelegene Mühlenteich, der mittlerweile als Fischteich genutzt wird, als ortsfestes Denkmal gem. §2 DSchG NRW eingetragen worden. Die gesamte Mühlenanlage ist bedeutend für die sich seit dem Mittelalter entwickelnde Siedlungsstruktur im Talraum der Dhünn, für die vorindustriellen Arbeits- und Produktionsbedingungen im siedlungsräumlichen / naturräumlichen Zusammenhang. An der Erhaltung dieses Ensembles besteht aus wissenschaftlichen, insbesondere siedlungs-geschichtlichen, orts- und heimatgeschichtlichen und wirtschaftsgeschichtlichen Gründen ein großes öffentliches Interesse.

Die Doppel-Bogenbrücke in Neumühle ist einzigartig auf dem Wipperfürther Stadtgebiet. Aufgrund der EU-Wasserrahmrichtlinien und der Durchlässigkeit für die vorhandenen Fischbestände in unseren Flüssen und Bächen sind ähnlich bedeutende Bauwerke wie Wehranlagen auf dem Stadtgebiet geschliffen (geschleift) ***worden und somit für immer verschwunden. Für das Areal der Dhünntalsperre ist der Strukturzusammenhang durch die wasserwirtschaftliche Nutzung der Dhünn (Dhünntalsperre) leider in weiten Teilen verloren gegangen. Der Siedlungspunkt Neumühle ist am Dhünn-Oberlauf talwärts der letzte bauliche Zeuge, oberhalb der zugunsten der Trinkwassertalsperre preisgegebenen Tallandschaft, die Mühle die letzte teilweise erhaltene von ehemals ca. 20 Mühlenanlagen im Wipperfürther Stadtgebiet und somit einziger Zeuge für die vorindustrielle Energiegewinnung.***

Bedingt durch die geringe Frequentierung der o. g. Wegeverbindung zwischen Wermelskirchen und Wipperfürth an dieser Stelle des Stadtgebietes, bildet das Brückenbauwerk auf der Prioritätenliste für Sanierungsmaßnahmen von Brückenbauwerken der Hansestadt Wipperfürth leider das Schlusslicht. Es droht der Zerfall. Aufwendige Maßnahmen konnten bedingt der desolaten Haushaltssituation nicht umgesetzt werden.

Aufgrund des Sanierungsstaus und der zeitlich herbeigeführten Schäden am Bauwerk wurde die Brücke basierend auf einer verkehrstechnischen Anordnung für Fahrzeuge über 3 to. Gesamtgewicht im Jahre 2009 gesperrt. Nach einer weiteren Begehung im Jahre 2014 ist das Überqueren der Brücke mit sämtlichen Kraftfahrzeugen gesperrt worden. Derzeit dient die Brücke lediglich als Überquerung des Bachlaufes Große Dhünn für Fußgänger und Radfahrer. Die Wegeverbindung ist in diversen Wanderkarten eingetragen – sowohl an und

über die Brücke führen Wanderrouten des SGV, Wandervereine aus dem Bergischen Land als auch überregionale Wanderinstitutionen.

Perspektivisch soll die Brücke auch nur noch dem Fußgänger und dem Radfahrer zur Verfügung stehen.

Die Sanierungsmaßnahme ist zwingend notwendig um weitere Schäden zu vermeiden. Durch die offenen Fugen des Mauerwerks und teilweise fehlende Steine (die sich jedoch im Flussbett befinden), tritt Feuchtigkeit ins Bauwerk ein. Es besteht großer Handlungsbedarf.

Die Kostenschätzung ist zu 100 % als denkmalpflegerischer Mehraufwand zu betrachten.

Nur der Eintragung in die Wipperfürther Denkmalliste ist es letztlich zu verdanken, dass dieses Objekt nicht schon längst zurückgebaut wurde und einem neuen Bauwerk wich.

Der seinerzeitige Antrag auf Unterschutzstellung der Brücke erfolgte übrigens zusammen mit entsprechenden Anträgen für eine Reihe weiterer historischer Wipperfelder Objekte wie beispielsweise die dortige Mühlenanlage, die schier 1.000 Jahre alte Kirchhofsmauer im Dorf, das Alte Pastorat, ein Fachwerkhaus in Mittel-Schwarzen sowie das Wohnstallhaus in Überberg.

Und das an seinem historischen Standort in Grund stehende Backes, vom Besitzer wohl behütet, obwohl für ihn ohne jeglichen Nutzen. Es ist Mittelpunkt in einem einzigartigen Wipperfelder Geschichtsensemble und letztverbliebenes derartiges Gebäude im Kulturkreis unserer Stadt und darüber hinaus.

Allesamt wurden die Objekte in den Folgejahren durch die Denkmalbehörde als schutzbedürftig anerkannt. Dabei ist die Bogenbrücke in Neumühle mehr als nur ein technisches Bauwerk. Sie belegt symbolisch beispielhaft, dass Hindernisse zur Rettung von kostbarem historischen Kulturgut durchaus überbrückbar sind. Manchmal ist nur Geduld angesagt.

Vergl. Dokumentationen "Denk-mal an Christian Stefer, Neumühle", den Mitbegründer des Vorläufers der heutigen Schützenkapelle Wipperfeld, mit einem Beitrag und Bildanhang zur Historie von Neumühle nebst umfangreicher Stoffsammlung von Werner Stefer, 2010, und "Die historische Grabmäler-Sammlung von Wipperfeld", von Werner Stefer, 2005, in „Schriftensammlung zur Ortsgeschichte Wipperfeld" **(B 19)** bzw. **(B 10)** .

Auszug der Chronologie von Neumühle:

1465 „ ist die Mahlmühle aufgebaut von Friedrich zum Lambsfus"

1871 Ersterwähnung auch als Bäckerei

1900 Christian Stefer übernimmt den Betrieb. Er spielte Trompete und war Gründungsmitglied des Vorläufers der „Schützenkapelle Wipperfeld". In Dankbarkeit pflegt sie seine noch bestehende, denkmalgeschützte Grabstätte.

1938 Betriebsübernahme durch Wilhelm Molitor

1974 Wilhelm Molitor stellte den Mahlbetrieb ein

1975 Norbert Berghaus übernahm als seinerzeit jüngster Bäckermeister in NRW die Bäckerei. Erlernt hatte er das Handwerk im Café Friedhoff, Wipperfürth (heute Buchhandlung Colibri).

1978 Norbert Berghaus stellte den Betrieb ein. Der Backofen blieb für immer kalt

Gefährdete historische Brücken in Wipperfürth

Brücke bei der Brunsbachsmühle (Sonnenweg)

Brücke über den Untergraben in Hämmern

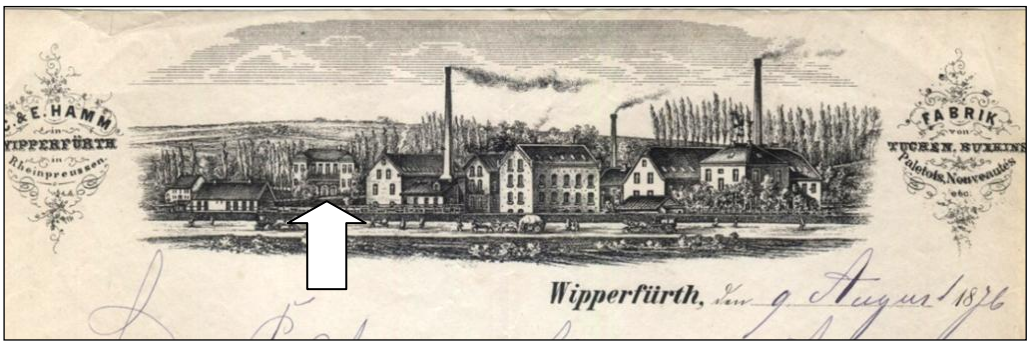
(Aufnahmen: Joachim Gies)

FAKE *anno dazumal*

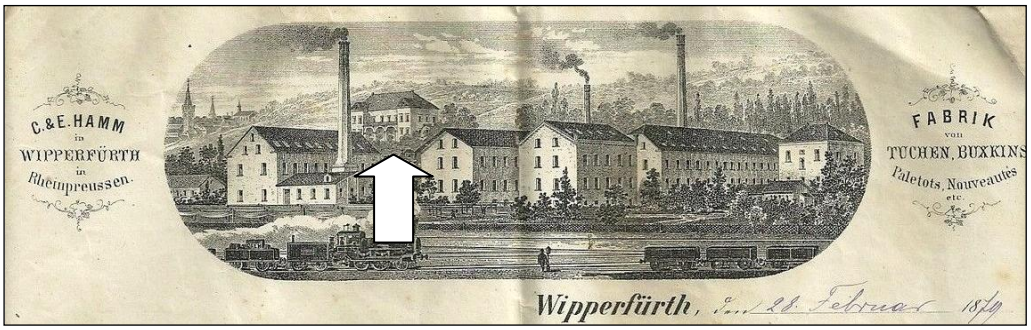
von Erich Kahl

Im Jahr 1785 erbauten der bedeutende Kaufmann Johann Reinshagen und seine Frau Sara Rittershaus auf den Parzellen von zwei abgebrannten Häusern das heute so genannte „Haus am Markt“ als Traufenhaus mit sieben Fensterachsen. In den nächsten Jahrzehnten gab es immer wieder Bauherren, die diesen Standard auch erreichen wollten. In einigen Fällen wurden schmalere Häuser erweitert, nachdem der Eigentümer das unbebaute Nachbargrundstück dazugekauft hatte; beim inzwischen abgerissenen Haus Hochstraße 27 war die ursprüngliche Giebelwand auf dem Speicher noch zu sehen. Den Vogel schoss Carl Theodor Wolf mit seinem „Berliner Hof“ ab (Hochstr. 22): Er kam auf acht Fensterachsen, eine mehr als bei Reinshagens. Bei ursprünglich einer Haustür war der Gesamteindruck der Fassade allerdings unbefriedigend; es wollte sich keine Symmetrie einstellen (siehe Abb. unten). Also erfand der Lithograph des bebilderten Hotelbriefkopfes die neunte Achse einfach hinzu (siehe Abb. oben).

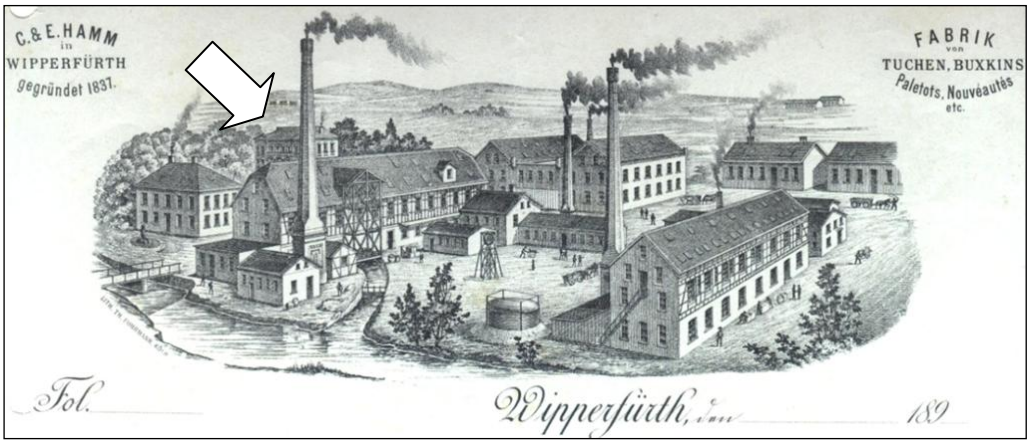
Von der Tuchfabrik an der Ersten Mühle gibt es eine ganze Reihe von bebilderten Firmenbriefköpfen aus den 1850er, 1860er und frühen 1870er Jahren; die lithographierten Ansichten zeigen Villa und Fabrik jeweils von einem Standpunkt an der Lenneper Straße aus (siehe Vierteljahresblätter Nr. 138 und 139 bzw. Festschrift „Wipperfürth – 800 Jahre und mehr“). Jetzt hat der HGV einen 1876 verwendeten Rechnungsbogen ersteigert, auf dem die Anlage von der Rückseite aus gezeigt wird. Grund für diesen Perspektivenwechsel ist die Tatsache, dass Balduin und Robert Hamm 1875 von ihren Vätern in die Firmenleitung berufen wurden und um diese Zeit ein repräsentatives Doppelhaus an der Lenneper Straße errichteten. Das musste natürlich mit aufs Bild, obwohl es viel zu weit von der Fabrik entfernt ist, um vom Standort des fiktiven Betrachters aus gesehen werden zu können.



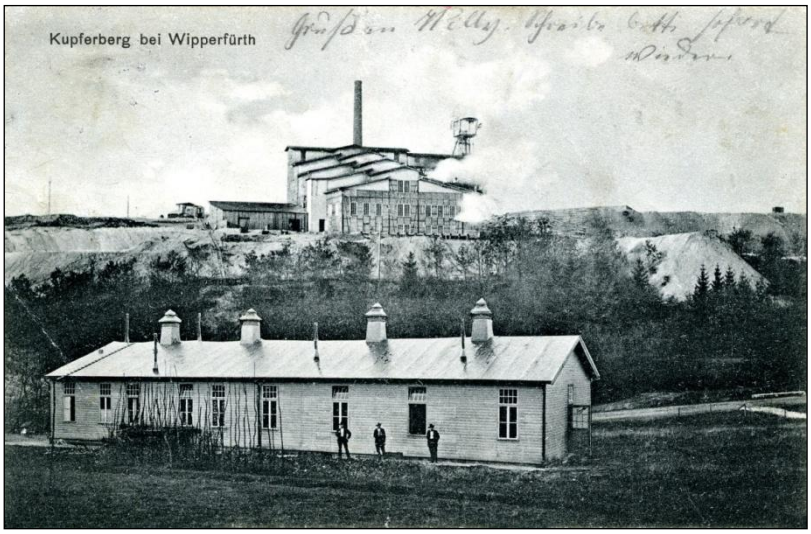
Nach der Eröffnung der Eisenbahnlinie entsteht eine ähnliche Ansicht, die jetzt aber im Vordergrund den lang ersehnten Bahnbetrieb zeigt; das neue Haus wird zusätzlich „angehoben“.

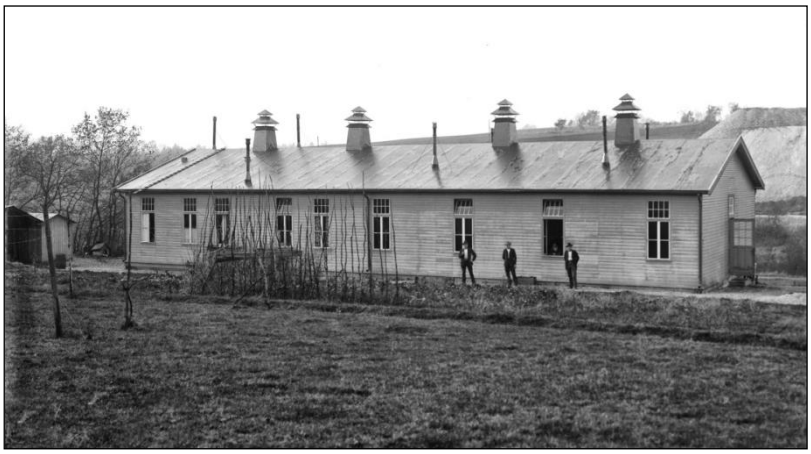


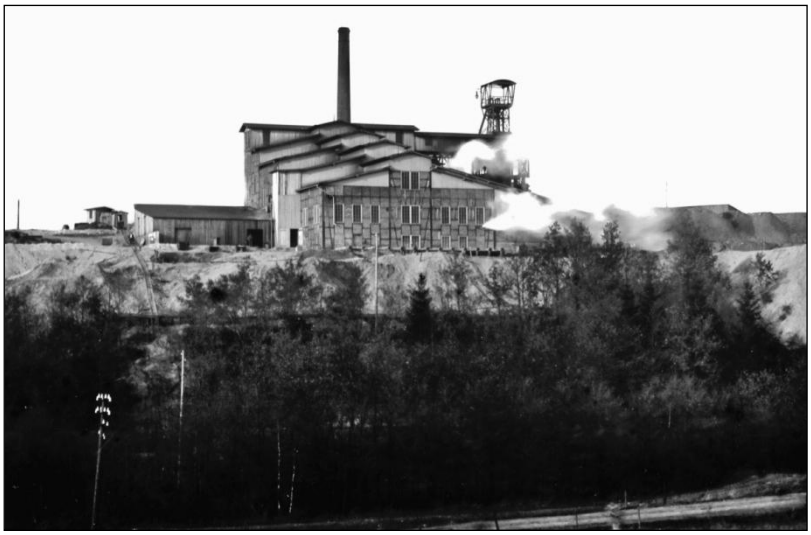
Einige Jahre später wird die Fabrikanlage wieder von der Lenneper Straße aus dargestellt; da man auf die Darstellung des neuen Wohnhauses aber nicht verzichten will, „versetzt“ man es einfach hinter die alte Villa.



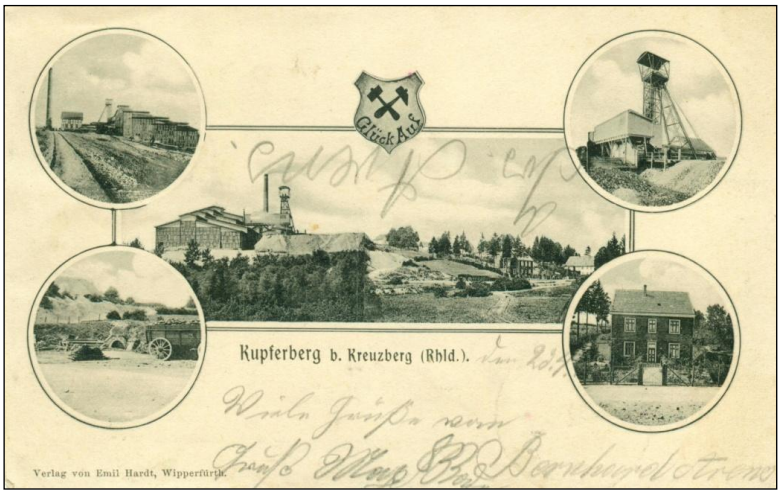
Auch der Fotograf Emil Hardt wusste sich zu helfen, als er um 1905 eine Ansichtskarte herausgab, die im Hintergrund die imposante Aufbereitungsanlage und den Förderturm der Grube „Danielszug“ in Kupferberg und im Vordergrund die Kantine der Bergleute auf dem Areal der heutigen Siedlung Weidenweg zeigte. Schaut man sich das verwendete Glasnegativ des Kantinengebäudes an, bemerkt man sofort, dass aus dieser Perspektive Förderturm und Aufbereitung gar nicht zu sehen waren. Die Ansichtskarte erweist sich als Montage aus zwei verschiedenen Aufnahmen; das ging auch ohne Photoshop.

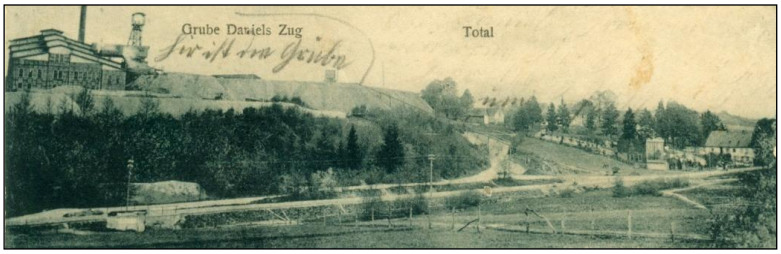




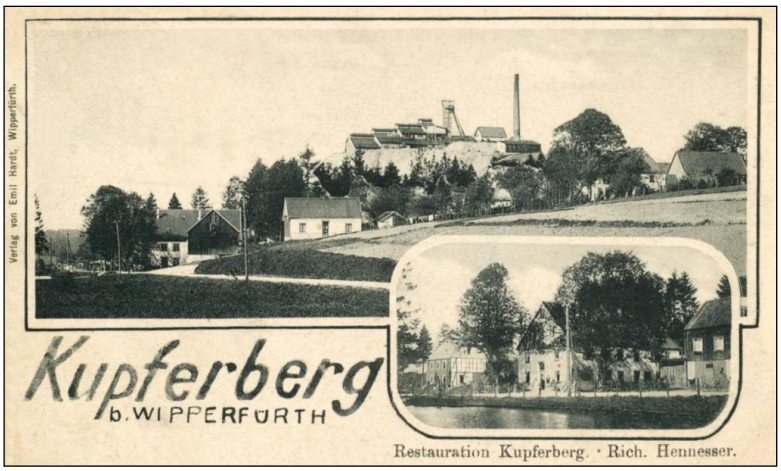


Auf einer zweiten Bergwerkskarte sollte ein Gasthof mit aufs Bild, der aber ein ganzes Stück von Aufbereitung und Förderanlage entfernt war. Der Vergleich mit der Aufnahme eines anderen Fotografen zeigt, dass Hardt hier die Abraumhalden und den Wald einfach um ein Stück beschnitten hat.





Und eine dritte Ansichtskarte macht im Vergleich mit dem zugrundeliegenden Glasnegativ des Vordergrundes deutlich, dass der Fotograf den Komplex von Förderanlage und Aufbereitung um der imposanteren Wirkung willen ein Stück „angehoben“ hat.



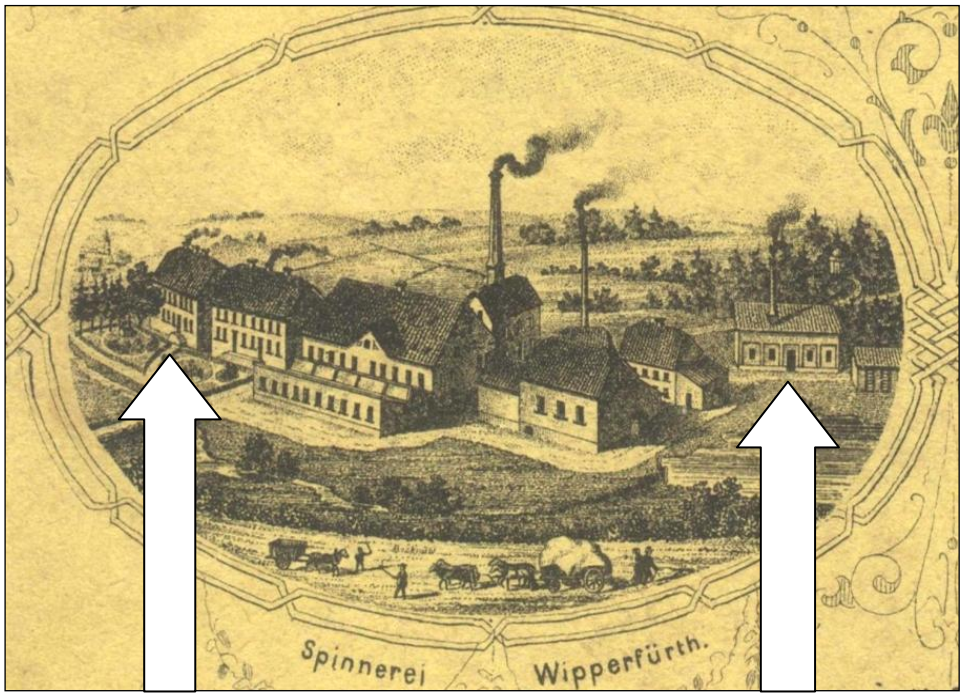
Vom Kaiserbesuch in Wipperfürth ist Emil Hardt eine hervorragende Aufnahme gelungen, die bei einem Gummersbacher Kollegen Begehrlichkeiten weckte, war das dort entstandene Besuchsfoto doch eher unglücklich ausgefallen. Auch dieser Mann wusste sich zu helfen; er schnitt die Szene mit dem Landrat vor der kaiserlichen Limousine einfach aus der Wipperfürther Ansichtskarte aus und montierte sie vor einen – stark retuschierten – Gummersbacher Hintergrund.

Noch bis zum 7. Oktober 2018 zeigt das Museum Schloss Homburg die Sonderausstellung „Bergische Blicke. Frühe Aufnahmen der Photographen August und Erich Sander, Theodor Meuwsen und Emil Hardt".

WIPPERFÜRTHER
PREISRÄTSEL

Folge 31 - Auflösung

*Zwei der abgebildeten Häuser stehen noch. Wir fragten nach **Straße** und **Hausnummer**.*



Brunsbachsmühle 3 *Sonnenweg 1*

Wir gratulieren dem Gewinner eines Restaurantgutscheins über 25 €.

Brunsbachsmühle

Die Spinnerei an der Brunsbachsmühle ist aus einer Walkmühle am Gaulbach hervorgegangen. Während die Walkmühle unter dem Krähenberg (später Herbstmühle) als „obere Walkmühle“ bezeichnet wurde, war die später so genannte Brunsbachsmühle die „untere Walkmühle“. Nach ihrem Besitzer Christian Peppinghaus (gest. 1794) wird sie 1782 auch die „Christesmühle“ genannt. Anna Cunigunde Peppinghaus (1749-1807) heiratet 1774 Paul Heinrich Wurth aus Peddenpohl (gest. 1786), beider Tochter Anna Catharina (1779-1855) vor 1800 Johann Joseph Brunsbach (1769-1839), nach dem die Mühle von nun an benannt wird.

Offenbar verkauft Brunsbach die Walkmühle 1815 oder 1816 an Franz de Berghes, der in den Räumlichkeiten Spinnmaschinen aufstellt, die er von der Firma James & John Cockerill in Lüttich bezieht, von der in dieser Zeit wesentliche Impulse zur Industrialisierung unserer Region ausgehen. 1816 sind Franz de Berghes und sein Vetter Franz Wülfing, der den Eisenhammer seines Vaters in Niedergaul umfunktioniert, die einzigen Spinnereibesitzer in Wipperfürth. De Berghes´ Projekt scheitert schnell; 1818 verkauft er die Maschinen zurück an die Firma Cockerill, 1821 geht das Areal zurück an die Familie Brunsbach.

Johann Joseph Brunsbachs Sohn Paul Christian Wilhelm **Joseph** (1800-1871) arbeitete als Spinnmeister in der um 1822 gegründeten Rosenthalschen Spinnerei an der Leiersmühle. 1824 heiratete er Anna Katharina **Elisabeth** Hackenberg (1798-1863), deren Eltern an der Leiersmühle eine Gastwirtschaft betrieben. Die Mitgift von 800 Talern versetzte ihn in die Lage, die Brunsbachsche Walkmühle als Alleineigentümer zu erwerben. Um 1830 erbaute er am Standort eine Spinnfabrik und daneben ein neues Wohnhaus.

Brunsbach war einer der erfolgreichsten Wipperfürther Unternehmer des 19. Jahrhunderts. Nach seinem Tode führten sein einziger Sohn Johann **Joseph** (1838-1921) und sein Schwiegersohn Rudolf Hamm (1846-1905), ein Neffe bzw. Vetter der Tuchfabrikanten von der „Ersten Mühle“, die Firma; sie erlosch nach dem Großbrand vom 14. Februar 1901.

Schrifttum des HGV Wipperfürth - Restposten

Solange der Vorrat reicht …

1)	Neues Bergisches Jahrbuch, Bd. 1, 1983/84	5 €
2)	Neues Bergisches Jahrbuch, Bd. 2, 1985/86	5 €
3)	Neues Bergisches Jahrbuch, Bd. 3, 1990	2 €
4)	Angelika Finner-Becker / Erich Kahl, Alte Häuser – neu entdeckt, 1988	8 €
5)	Werner Breuer, Wipperfürth, eine rheinisches Hansestadt, 1990	3 €
6)	Werner Breuer, Die Bedeutung der mittelalterlichen Münzstätte in Wipperfürth, 1991	3 €
7)	775 Jahre Stadt Wipperfürth, Schriften zur Stadtgeschichte, 8 Hefte, 1992	15 €
8)	Wipperfürther Kalender 1993, 13 Bilder	3 €
9)	Joseph John, Geschichte der Stadt Wipperfürth …, 1842, hg.v. Burkhard Dietz, 1993	10 €
10)	Werner Breuer, Wipperfürth im System Hansischer Handelsstraßen, 1994	3 €
11)	Friedrich Hunke, Geschichte der evgl. Gemeinden Claswipper und Wipperfürth, 1894, hg.v. E. Kahl, 1996	5 €
12)	Annegret Lütttgenau, Von guten Sitten und Tugenden, Mädchenbildung in Wipperfürth, 1997	5 €
13)	Peter Kempf / Erich Kahl, Wipperfürther Kaufleute im Ostseeraum, 1998	5 €
14)	Marktstraße 3, 1999	3 €
15)	Wilhelm Zimmermann, Engelbert von Berg im Schatten der Geschichte seiner Lebenszeit, 2. Aufl. 2000	8 €
16)	Erich Kahl, Materialien und Erläuterungen zum Wiederaufbauplan der Stadt Wipperfürth, gezeichnet vom Landmesser Brass 1795/96, mit Poster, 2000	5 €
17)	Klaus Rieger, Die mittelalterlichen Münzen der Münzstätte Wipperfürth, 2002	3 €

18) Georg Sturmberg, Kriegssommer 1866, …, Drei Brüder im Schriftwechsel mit der Wipperfürther Heimat, 2002 5 €

19) Wolfgang Bedorf, Der Marktbrunnen in Wipperfürth, Die Wiederherstellung 2002 / Erich Kahl, Unser Marktbrunnen, Die Geschichte des Wipperfürther „Stadtkumps“, 2003 10 €

20) Wilhelm Zimmermann, Das Bergische Land und seine Menschen im Zeitalter der Aufklärung 3 €

21) Werner Breuer, Hansekaufleute aus Wipperfürth, 2004 8 €

22) Festschrift 175 Jahre Engelbert-von-Berg-Gymnasium, 2005 5 €

23) „Kein der schlechtesten Oerter einer…“, Beiträge zur Geschichte der Stadt Wipperfürth, 2006 / Handreichung zur Schrift des Nikolaus von Langenberg (1617) von Hermann Josef Dahm 10 €

24) Annegret Lüttgenau, „Fast hätte ich es vergessen…“, Erinnerungen an ein Haus auf dem Klosterberg, 2008 5 €

25) Hermann Josef Dörpinghaus, Der Wipperfürth-Klüppelberger Kriegerverein (1843 – 1920) und sein Hauptmann Hermann Dörpinghaus, 2009 3 €

26) J.W. Johnen, Die ehemaligen Molkereien in Wipperfürth, 2010 5 €

27) Das Wipperfürther Lehrerseminar, mit einem Anhang: Wipperfürths „Wilder Westen“, 2011 5 €

28) Historische Filmaufnahmen von Wipperfürth (1925- 1967), DVD, 2014 10 €

29) Annegret Lüttgenau, Von Häusern, Menschen, Tieren, Bäumen, Bd. 2, 2016 5 €

In Vorbereitung:

Erich Kahl, Historische Orte in Wipperfürth, 52 Kapitel

Vestibül und Treppenhaus des Hauses Gaulstraße 55
(Aufnahme: Werner Boxberg)

WIPPERFÜRTHER

PREISRÄTSEL

Folge 32

Unsere heutige Aufgabe:

1) Wo befindet sich dieser Stein ?
2) Wofür stehen die verschlungenen Buchstaben JRH *und S*RH *?*

Einsendeschluss: 30. September 2018

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir einen Preis.
Diesmal ist es ein ***Gutschein der Buchhandlung CoLibri über25 €****.*
Teilnehmen kann jeder mit Ausnahme der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Vereins.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

An den Heimat- und Geschichtsverein c/o E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth
oder Email an: info@hgv-wipp.de

Meine Lösung: 1)…….....

2)…….....

Name und Adresse: …….

Ich / bin Vereinsmitglied / möchte (nicht) Mitglied werden (bei 18 € Jahresbeitrag, Schüler und Studenten 9 €); Unzutreffendes bitte streichen!